

PSNV-Workshop: Herausforderungen und Lösungsansätze

Am 14.11.2025 trafen sich in Berlin Fachpersonen des psychosozialen Hilfeleistungssystems, um Herausforderungen und Bedarfe in Großschadenslagen zu diskutieren. Zentrale Themen waren fragmentierte Strukturen, unklare Zuständigkeiten und Kompetenzen und der Bedarf an niedrigschwelliger länderübergreifender Vernetzung.

Schlüsselerkenntnisse:

Föderale Vielfalt als Herausforderung

Unterschiedliche Begriffe, Rollen, Standards und rechtliche Rahmenbedingungen erschweren Zusammenarbeit: *„Ich kenne die Abkürzung nicht und habe sie auch eigentlich jetzt schon wieder vergessen.“*

Brüche im System

„Warme Übergabe“ zwischen Akutphase und Regelversorgung nicht strukturell verankert: *„Ich habe noch nie erlebt, dass es im Realfall dort eine Verzahnung gibt, die funktioniert.“*

Vernetzung als Schlüssel

Informelle Kontakte kompensieren oft strukturelle Lücken: *„Pfarrerin ruft mich an: ‚Haste ne Idee, die Betroffenen sind nicht kirchlich, brauchen Unterstützung...‘“*

Vertrauenswürdige und aktuelle Datenbanken nutzen

Transparenz über Rollen, Funktionen und Kapazitäten und Verfügbarkeiten schaffen: *„Bei mir im Kleinen habe ich Listen, z.B. für Sprachkenntnisse. Dann gehe ich 30 Meter über die Landesgrenze und bin aufgeschmissen.“*

Qualität der Vernetzung systemübergreifend stärken

Lokal gut abgestimmte und tragfähige Strukturen sichern, zugleich Koordinations- und Umsetzungsdefizite auf strategischer und administrativer Ebene gezielt abbauen: *„Lokal gibt es sicherlich gute Vernetzung, je höher man kommt, desto weniger“*

Projektpartner



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Sicherheitsforschung
und Innovationstransfer

Vertiefung: Zentrale Handlungsfelder

1. Akteurslandschaft

- Unklare Knotenpunkte: Wer koordiniert was in Großschadenslagen?
- Föderale Unterschiede: Stadt vs. Land, Bund vs. Länder

2. Übergänge gestalten

- Akutphase → Regelversorgung: Wer übernimmt wann was wie lange?
- Inspiration durch Datenbanken wie NOAH: Potenzial für bessere Koordination – aber Zugriff und Aktualität müssen gesichert sein

3. Co-Kreationsansatz

- Gemeinsame Lösungen entwickeln: Praxis und Forschung arbeiten Hand in Hand

Zitate aus dem Workshop



„Der Workshop hat geholfen, Defizite zu erkennen – und zeigt: Wir arbeiten alle an denselben Themen.“

Es sei „alles eine Frage der Flughöhe, [...] , lokal gibt es sehr gute Best Practice, wenn wir höher schauen, dann gibt es weiße Flecken.“

„Das Spannende ist doch: wie kommen wir aus der Katastrophenlage wieder in die Alltagsversorgung?“

„Eine Datenbank kann Orientierung geben, aber sie ersetzt keine persönliche Vernetzung.“



Nächste Schritte für PSync

- Vertiefende Analysen zu föderalen Unterschieden
- Entwicklung von Tools für die Praxis
- Netzwerkaufbau und Verstetigung von organisationsübergreifenden und überregionalen Austausch- und Lernformaten

Für mehr Infos zum PSync Projekt im DRK-Generalsekretariat:



drk.de/forschung/projekte/psync



Gefördert durch:



Bundesministerium
für Forschung, Technologie
und Raumfahrt